

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 9: Hinter dem eigenen Wohlstandsberg

Artikel: Hinter dem eigenen Wohlstandsberg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SOZIALDIENSTE SRK

Hinter dem eigenen Wohlstandsberg

Wir sind ein Sozialstaat. Auf den ersten Blick scheint es jedem in der reichen Schweiz gut zu gehen. Aber hinter dem Wohlstandsberg gibt es Menschen, denen es nicht gut geht, die mit dem Existenzminimum auskommen müssen.

Von *er*

Doch Armut ist in der Schweiz beinahe etwas Suspektes, Selbstverschuldetes. Es gibt darum vermutlich bei uns mehr verschämte Arme als anderswo. Das Rote Kreuz bezahlt zwar keine Renten aus, es ist kein Fürsorgeamt, aber wenn jemand in einen finanziellen Engpass geraten ist, kann er hier mit Hilfe rechnen.

Elsi Aellig leitet den Sektor Sozialdienste des Schweizerischen Roten Kreuzes. Er umfasst Ergotherapie, Nachforschungen (Suchdienst und Familienzusammenführung), die freiwillige Rotkreuzhelfertätigkeit, die Behinderten-Cars und die individuellen Hilfesuche aus dem In- und Ausland.

Wer schon 35 Jahre lang beim Schweizerischen Roten Kreuz gearbeitet hat wie Elsi Aellig, hat eine ganze Reihe von Veränderungen innerhalb der Organisation selber, der Gesellschaft und im eigenen Leben bewältigt.

Sie erzählt: «Ich wurde im Verlauf der Jahre mit soviel verschiedenen Aufgaben betraut, dass es mir ist, als hätte ich ein halbes Dutzend verschiedener Berufe gehabt.» Sie führt als Beispiel die Patenschaften für «Familien und Einzelpersonen in der Schweiz» an und die Patenschaften für SOS-Einzelhilfe: «Früher bestand zwischen den Paten und den Betreuten nicht selten eine persönliche Beziehung. Geschenke und Briefe wurden hin- und hergeschickt. Man kannte sich, machte Besuche. Heute würde jemand lieber keinerlei Hilfe annehmen, als aus seiner Anonymität heraustreten, das hat die moderne Fürsorgepraxis in der Schweiz so mit sich gebracht.

Die riesigen Patenschaftsaktionen, wie sie etwa anfangs der fünfziger Jahre stattfanden, «Betten für jedes Schwei-

zer Kind», sind nicht mehr aktuell.

Dagegen erreichen uns in zunehmendem Masse Gesuche um einen finanziellen Zustupf bei Engpässen. Menschen, die keinerlei Krankenkasse haben und plötzlich krank werden, andere, denen der Selbstkostenbeitrag das knappe Existenzminimum empfindlich drückt, sind darunter. Es kann schon vorkommen, dass wir jemandem, der in finanzielle Nöte geraten ist, ein paar Monate lang auch die Krankenkassenprämie bezahlen. Unterhaltsbeiträge dagegen entrichtet das Rote Kreuz auf keinen Fall, das ist Sache der Fürsorgeämter. Bei Engpässen, verursacht durch Arbeitslosigkeit, Unfall oder eine belastende Krankheit, aber auch durch einen Hausbrand usw., können wir mit Betten und Bettwäsche oder Kleidern einer Familie oder einem einzelnen etwas helfen.

SOS-Anfragen werden bei uns speditiv und unbürokratisch erledigt. Dank der grosszügigen Spende eines Berner Ehepaares (die Gattin ist leider in der Zwischenzeit verstorben) konnten wir einen Fonds errichten, aus welchem wir Sondergesuche berücksichtigen können.

So beteiligten wir uns beispielsweise an der Finanzierung einer Melkmaschine für einen Landwirt, der wegen eines Herzleidens nicht mehr selber von Hand melken konnte. Einer Bergbauernfamilie, die täglich das Wasser vom Fuss des Felsens, auf welchem ihr Heimtli steht, hinauftragen musste, konnten wir das Leben erheblich erleichtern mit einer Wasserpumpe.

Auch Ausländer mit besonders schwierigen Problemen finden bei uns ein offenes Ohr. Die Sozialarbeiterin eines Spitals meldete uns beispielsweise den Fall von zwei jungen

jugoslawischen Schwestern, die in der Schweiz als Fabrikarbeiterinnen arbeiten. Als ihr Bruder krank wurde, holten sie ihn aus Jugoslawien in die Schweiz, wo die dringend notwendige Operation vorgenommen werden konnte. Jahrelang stotterten die beiden Schwestern von ihrem kleinen Lohn die aufgelaufenen Schulden ab. Wir sprangen hier ein und halfen.»

Sinnvolles Helfen

Als besonders schöne Epoche und als Beispiel für sinnvolle Hilfe empfand Elsi Aellig jene Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als anfangs der fünfziger Jahre Kinder aus den vom Kriege zerstörten Ländern einige Monate in der Schweiz Ferien machen konnten. Sie organisierte die Kindertransporte für das SRK. Sie verhandelte mit den SBB, organisierte die Freiwilligen, die in den Zügen mitfuhren. «Jedesmal packte es mich wieder, wenn ich die Ankunft der ausgemergelten Kinder mit den unsicheren Augen erlebte. Nach rund drei Monaten Ferien waren sie kaum wieder zu

erkennen: rund, mit vollen, rötlichen Backen und einem Rucksack, gefüllt mit Speckseiten und anderem Wunderbaren für die Ihren zu Hause. Eine Mutter in Frankfurt erkannte ihr eigenes Kind nach seiner Rückkehr aus der Schweiz buchstäblich nicht wieder.»

1960 kam eine neue Herausforderung für Elsi Aellig. Ihr wurden das Weiterführen der nach dem Krieg und Bürgerkrieg begonnenen Hilfsaktionen im griechischen Mazedonien anvertraut. Es wurden Pakete mit Woldecken, Kleidern und Schuhen verteilt oder an junge Mädchen, die den Beruf der Schneiderin erlernt hatten, Nähmaschinen abgegeben. Das Rote Kreuz hat auch viele Gruppen von tuberkulosegefährdeten Kindern zu Kuren in die Schweiz geholt und später in Griechenland selbst in einer Klosteranlage ein hübsches Präventorium eingerichtet. Dort konnten für das gleiche Geld wesentlich mehr Kinder ihre Gesundheit festigen. Aber wenn die Kinder wieder in die schlimmen Wohnverhältnisse entlassen werden mussten,

So sah die blutjunge Elsi Aellig aus, als sie anfangs der fünfziger Jahre die Kindertransporte für das SRK leitete. Heute ist Elsi Aellig Leiterin der Sektion Sozialdienste.



war das nur eine halbe Hilfe. So wurde die Sanierung von elenden Behausungen ins Hilfsprogramm aufgenommen. Aus feuchten, muffigen Räumen wurden durch das Einsetzen grösserer Fenster, das Legen eines Holzbodens und durch einen frischen Verputz helle, freundliche Zimmer. Hier und dort wurde an die alte, schlechte Hütte ein neues Zimmer für die Kinder angebaut, oder es wurden gar Neubauten subventioniert.

«In jener Zeit habe ich gelernt, mich als Frau in einer von Männern beherrschten Welt durchzusetzen. Dafür werde ich dem Roten Kreuz mein Leben lang dankbar sein», so erinnert sie sich.

Zwischen 1961 und 1964 erwarb sich Elsi Aellig auf dem zweiten Bildungsweg an der Sozialarbeiterschule in Abendkursen das Diplom.

Suchdienst

Unter dem trockenen Begriff «Nachforschungen (Suchdienst und Familienzusammenführung)» findet sich im Sektor Aellig des Gesundheits- und Sozialdienstes des SRK eine Subsummierung menschlicher Schicksale. Die Dossiers sind dick, die Ordner, in welchen jeder Fall klassiert ist, wollen und wollen nicht dünner werden.

Wie Kriminalistinnen gehen die Sachbearbeiterinnen vor. Wenn ein Bruder aus Ungarn seine seinerzeit in die Schweiz ausgewanderte Schwester sucht, die Schwester den Bruder, der Vater den Sohn, die Mutter die Tochter, dann beginnt der Suchdienst zu funktionieren. Je nachdem wie der Fall liegt, werden beim Bundesamt für Polizeiwesen Ermittlungen angestellt oder bei der Einwohnerkontrolle der Gemeinden, ob dort irgend etwas über die Vermissten oder Verschollenen registriert ist. Kann ein Gesuchter aufgestöbert werden, heisst es in erster Linie mit ihm Kontakt aufzunehmen. Denn das SRK gibt keine Adressen weiter, ohne der Gefundene sei damit einverstanden.

Wenn eine Familienzusammenführung zustande gekommen ist, dann ist das mehr als Lohn, dann freut sich der ganze Sektor, allen voran Eli Aellig. □

Südtalien – sechs Jahre nach dem Erdbeben

Neues Leben entsteht aus den Ruinen

Am 23. November 1980 erschütterte ein schweres Erdbeben Südtalien. Die traurige Bilanz: 3000 Tote, Tausende von Verletzten, über 300 000 Obdachlose. Im Rahmen der noch für zwei Jahre vorgesehenen langfristigen Unterstützung der erdbebengeschädigten Bevölkerung hat das Schweizerische Rote Kreuz ein weiteres Wohnbau-Programm abgeschlossen.

Von fc

SRK-Präsident Kurt Bolliger übergab am 20. September 1986 in Teora 17 erdbebensichere zweigeschossige Häuser ihren künftigen Bewohnern. Das SRK hat für diese Bauten aus Sammelgeldern und Beiträgen der Glückskette 2,75 Mio. Franken eingesetzt.

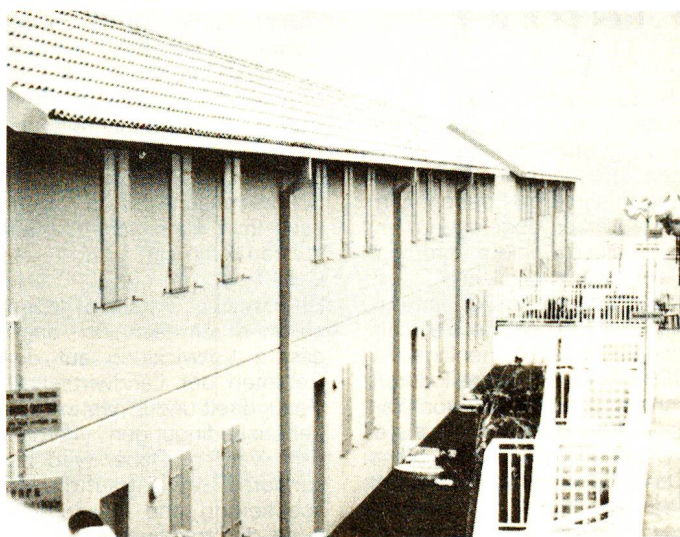
Das Dorf Teora (Provinz Avellino) mit 2600 Einwohnern war am 23. November 1980 zu 80 % zerstört worden. Insbesondere der Dorfkern wurde aufs schwerste betroffen. 143 Menschen haben damals ihr Leben verloren. Die Bevölkerung von Teora lebt heute vom Baugewerbe sowie von Landwirtschaft, Handwerk und Handel. Mehr und mehr kehren Auswanderer zurück in der Hoffnung, im Rahmen des Wiederaufbaus Arbeit zu finden. Die Wohnsiedlung des SRK wurde nach Kriterien des sozialen Wohnungsbaus erstellt und bietet jenen Menschen ein neues Zuhause, die vor dem Erdbeben Mieter waren und keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung für den Wiederaufbau haben.

Ein weiteres Wohnbau-Programm des SRK – 16 Häuser im Romagnano (Provinz Salerno) – soll bis Ende dieses Jahres abgeschlossen werden. Eine letzte Wohnsiedlung ist in Palomonte (Provinz Salerno) vorgesehen.

Insgesamt hatte das Erdbeben vom 23. November 1980 3000 Tote, 8000 Verletzte und über 300 000 Obdachlose gefordert. Für die Nothilfe sowie für den Wiederaufbau hat das SRK bisher über 10 Mio. Franken eingesetzt. □



Die Einweihung der Wohnsiedlung weitete sich zu einem regelrechten Volksfest aus.



Im Dorf Teora (Provinz Avellino), das am 23. November 1980 zu 80 % zerstört wurde, konnten am 20. September 1986 17 erdbebensichere, zweigeschossige Häuser den zukünftigen Bewohnern übergeben werden.

ZIBELEMÄRIT

Auf dem Titelblatt dieser «Actio» haben wir einen wunderschönen Wandbehang abgebildet. Er wurde von einer Gruppe von Betagten und Behinderten unter der Betreuung von festangestellten Ergotherapeutinnen der Sektion Bern Mittelland gearbeitet.